

816 Jahre **Stadt Bern**

65 Jahre **Lemann, Walz & Partner**



Alles, was **Recht** ist – seit 65 Jahren.

In der 1191 gegründeten Stadt Bern feiert die 1942 gegründete
Advokatur Notariat Lemann Walz & Partner 2007 ihr 65-jähriges
Bestehen.

Eine Jubiläumsschrift

Zum Geleit

Das 65. Altersjahr hat hierzulande eine besondere Bedeutung: Die Mehrheit der Berufstätigen wendet sich von der regelmässigen Arbeit der unregelmässigen Muse zu, setzt sich auf die erste und die zweite Säule und beginnt die dritte zu schleifen. Für die einen beginnt das ersehnte Leben nach Belieben, andere stören sich am aufkommenden schalen Geruch verrostenden Altmetalls. Eine florierende Anwalts- und Notariatskanzlei bleibt von diesem Dilemma verschont. Sie macht sich mit jugendlichem Elan auf, das bewährt Begonnene erfolgreich fortzusetzen.

Die Zahl 65 als Produkt zweier besonderer Primzahlen hat allerdings auch eine magische Bedeutung. Der grössere Faktor, die oft verlästerte Dreizehn, hat beileibe nicht nur unheilbringende Bedeutung, weil sie das runde Dutzend sprengt, sondern gilt verbreitet als Glückszahl, beherrscht den jährlichen Mondumlauf und ist mit diesem Zyklus gottgegeben. Der andere Faktor, die Fünf, bestimmt den Goldenen Schnitt, macht die Hand zur grundlegenden Zählinheit und erscheint als Quintessenz eines systematischen Rechenplans. Von Indien und Babylon her steht sie für die Hand Gottes, für die Hand der Gerechtigkeit und wird so zum Rechtssymbol. Nach einem alten Sprichwort ist man auf hoher See und vor Gericht in Gottes Hand. In diesem Fatalismus verschwistert sich der Juristenstand mit den beiden Primzahlen.

Man sieht, das Alter 65 «hat es in sich» und wird daher auf der Zeitachse einer bestandenen juristischen Kanzlei zu Recht als Meilenstein gekürt. Eine Sozietät, die fünf mal dreizehn Jahre unbeschadet überdauert hat, darf mit Stolz und Zuversicht zurück und in die Zukunft blicken, in der Hektik der Zeit für mehr als eine logische Sekunde innehalten und feiern. Mir war vergönnt, ein stattliches Stück dieses gesellschaftlichen – und geselligen – Lebensfadens mitzuspinnen, und dankbar denke ich an die siebzehn Jahre zurück, in denen mir unter der väterlichen Fürsorge von Ludwig Meyer und im freundschaftlichen Verbund mit vorbildlichen Kollegen vergönnt war, ein praktisches Rüstzeug als solides und unabdingbares Fundament meiner seitherigen richterlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit aufzubauen und mit auf den Weg zu nehmen. Recht darf nie lebensfremd sein, und nur wenn es

sich in der Vielfalt der gelebten Wirklichkeit behauptet, verdient es seinen Namen zu Recht. Wo aber wäre dieses Konglomerat von Normen und Fakten, von rechtlicher Ordnung und gelebter Unordnung besser zu erfassen als in einem Advokatur- und Notariatsbureau mit seinem Ziel, die Anliegen der Klientel in rechtsbeständige Bahnen zu lenken. Ich bin der Jubilarin, ihren früheren und gegenwärtigen Exponenten, allen meinen Kollegen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für das Erlernte dankbar, besonders aber auch für die Treue gegenüber dem Abtrünnigen, der nicht als Verräter expatriiert wurde, sondern weiterhin als Freund behandelt und gepflegt wird.

Die Kanzlei hat in den vergangenen 65 Jahren vieles erreicht und vieles bewegt. Gewachsen auf dem steinigen Boden des Bau- und Planungsrechts hat sie ihren juristischen Stempel einer Vielzahl von grossen und kleineren Überbauungen aufgedrückt, sich damit aber nicht begnügt, sondern sich kontinuierlich zu einem breit gefächerten Dienstleistungsunternehmen entwickelt, dessen Name für eine umfassende Beratung in beinahe allen Bereichen des Rechts steht und die Achtung der Konkurrenz wie der gerichtlichen und behördlichen Ansprechpartner genießt. Zu erreichen war dies allein mit einem Verzicht auf jedes Hasardspiel bei der Beratung der Kunden, mit einer seriösen Pflege des Rechts, einer minutiösen Vorbereitung jeder Beratung und Verhandlung sowie mit der Weigerung, objektiv unvertretbare Interessen zu vertreten. Das Gotthelf zugeschriebene Wort, der bernische Fürsprecher genieße das Vertrauen des Volkes nicht und der bernische Notar missbrauche es, steht nicht auf dem Banner der jubelnden Partnerschaft, sondern wird durch sie Lügen gestraft. Nur so lässt sich der bisherige Erfolg erklären und das künftige Gedeihen sichern.

Meinen Dank verbinde ich mit den besten Wünschen für die Zukunft der Kanzlei, in der Gewissheit, dass ihre bisher wie künftig sorgfältig ausgewählten, auf einen menschlichen Umgang mit dem Recht verpflichteten Mitwirkenden den hohen Erwartungen unverändert gerecht zu werden vermögen. Ad multos annos.

Prof. Dr. h.c. Hans Peter Walter,
Ordinarius für Privat- und Wirtschaftsrecht

Dr. iur. Ludwig Meyer

Eine Würdigung *Vor 65 Jahren, also 1942, nahm der 26-jährige Fürsprecher und Notar Dr. iur. Ludwig Meyer neben einer halben Bundesstelle bei der Kriegswirtschaft seine Tätigkeit in einem Advokaturbüro auf.*

Bald war er auch und schwergewichtig in seinem Bümpliz tätig, dem Vernehmen nach in einer Kanzlei, durch welche der Warenaufzug einer Metzgerei hörbar auf und ab ging.

In den drei Bereichen Advokatur, Notariat und Verwaltungen baute er mit solider und immer juristisch fundierter Arbeit den Ruf von Standfestigkeit und Kreativität auf.

Es folgten personelle Verstärkungen. Alle blieben über Jahre und Jahrzehnte. Ludwig Meyer forderte viel, beließ gleichzeitig die nötige Zügelänge und bot so die Grundlage für autonomes juristisches Denken.

In den 70er Jahren machte er seine Mitarbeiter zu Partnern, es entstand die Kollektivgesellschaft Dr. Meyer & Cie.

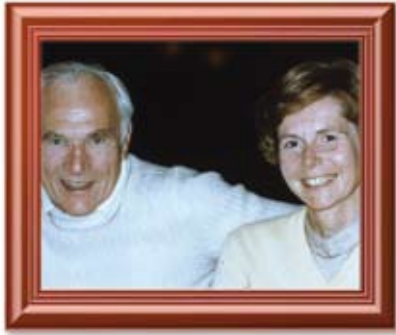
Diese Kollektivgesellschaft besteht unter neuem Namen bis heute. Geblieben ist das Einstehen für das wohlverstandene Interesse der Klientschaft mit gründlicher Analyse, Erarbeitung des Zieles und kräftigem Beschreiten des dorthin führenden Weges.

Ich erlebte Ludwig Meyer in seinen reifen Jahren nach der Gründung der Kollektivgesellschaft. In Erinnerung geblieben sind mir von den Gesprächen mit ihm vor allem die mitunter stechend blauen Augen und die kritischen und herausfordernden Fragen, die mindestens dazu führten, den eigenen Standpunkt noch einmal zu überprüfen.

Diese Berufsauffassung, die selbstverständliche Aufrichtigkeit sowie die Höflichkeit sind noch heute die Wegmarken unserer Kanzlei.

Wir danken Dir.

**Samuel Lemann,
Rechtsanwalt, Lemann, Walz & Partner**



1



2



3



4

1 *Dr. Ludwig Meyer und Frau Elisabeth Inauen*

2 *Othmar Balmer*

3 *Samuel Lemann, ca. 1979*

4 *Rudolf Luginbühl, ca. 1969*

5



6



7



8



9



5 *Hans Peter Walter, ca. 1976*

6 *Dr. Ludwig Meyer und Rudolf Luginbühl, Ausflug nach Bregenz, 2002 (60 Jahre Kanzlei)*

7 *Büro Bundesgasse, ca. 1957*

8 *Lotte Meyer und Dr. Ludwig Meyer, Ausflug nach Bregenz 2002*

9 *Dr. Ludwig Meyer im Büro Neuengasse, ca. 1979*



Die Zerstörung der Justitiafigur

Die bernische Justitia beschaffte die Justiz: Die Brunnenfigur, die heute in der Gerechtigkeitsgasse steht, ist nicht mehr die Originalfigur aus dem 17. Jahrhundert. Das Original wurde im Oktober 1986 von seinem Sockel gerissen. Das Bundesgericht bezeichnete diese – politisch motivierte – Sachbeschädigung als «skrupellosen Vandalenakt» (BGE 117 IV 437 ff.). Das wiederhergestellte Original der Berner Justitia steht seither im Historischen Museum Bern.

Chronik über 65 Jahre

1942 Im November 1942 nimmt der Bürogründer, Dr. Ludwig Meyer, die selbständige Erwerbstätigkeit in Bern und Bümpliz auf. Gleichzeitig ist er weiterhin beim Bundesamt für Kriegswirtschaft angestellt. Die ersten späteren Juristen im Büro sind *Fürsprecher Felix Pauli* und *Notar Rudolf Meer*. Die Ehefrau von Dr. Ludwig Meyer, Frau Lotte Meyer, besorgt die Buchhaltung und die damit verbundenen finanziellen Arbeiten.

1951 Dr. Ludwig Meyer und seine Ehefrau Lotte ziehen ins neu erstellte Privathaus an der Brünnenstrasse 90 in Bümpliz. Das Büro Bümpliz wird in den daran angeschlossenen Bürotrakt gezügelt.

1958 Frau Elisabeth Inauen beginnt ihre Tätigkeit als Chefsekretärin im Büro Bern und später auch im Büro Bümpliz. Sie tritt die Nachfolge ihrer beiden Vorgängerinnen der ersten Stunde, Frau Eveline Gerber und Frau Heidi Balmer an.

1959 In Bern werden neue Büroräumlichkeiten an der Neuen-gasse 43 bezogen. Herr Othmar Balmer wird von Dr. Ludwig Meyer als Sachwalter angestellt und arbeitet im Büro Bümpliz. Er betreut die Liegenschaftsverwaltung. Im Dezember wird *Notar Rudolf Luginbühl* Nachfolger von Notar Rudolf Meer.

1960 *Fürsprecher Hans Brunner* tritt als ehemaliger Kandidat der Rechte nach dem Staatsexamen ins Büro ein.

1968 *Notar Hans-Ulrich Bangerter* tritt ins Büro ein.

1969 *Fürsprecher Felix Pauli* verlässt das Büro und wechselt in die Bundesverwaltung. Er wird ersetzt durch *Fürsprecher Hans Peter Walter*, ehemaliger Kandidat der Rechte.

1971 *Notar Hans-Ulrich Bangerter* verlässt das Büro. Er wird ersetzt durch *Notar Charles Jenni*.



Obergericht

Die Übergabe der Gewalt Mit der Kantonsverfassung von 1831 wurde der Grosse Rat die massgebende Behörde im Kanton. Die Aufzählung seiner Befugnisse füllte in der gedruckten Verfassung beinahe zweieinhalb Seiten. Unter anderem wählte er die wichtigsten weiteren Behörden, so den Regierungsrat und das Obergericht mit 11 Richtern. Heute besteht das Obergericht aus 20 Oberrichterinnen und Oberrichtern, die vom Grossen Rat für eine Dauer von 6 Jahren gewählt werden.

(Quelle: Historischer Verein des Kantons Bern)

1972 *Dr. Max Meyer*, Sohn von Dr. Ludwig Meyer, tritt ins Büro ein. Dr. iur. 1974, Staatsexamen als Notar 1975. Die neuen Büroräumlichkeiten an der Bottigenstrasse 6 in Bümpliz werden bezogen. Adokatur, Notariat und Liegenschaftsverwaltung arbeiten unter einem Dach. Daneben wird das Büro in Bern weiterhin an der Neugasse 43 betrieben.

1975 Gründung der Kollektivgesellschaft Dr. Meyer & Cie. mit den damaligen Gründungsmitgliedern Dr. Ludwig Meyer, Dr. Max Meyer, Rudolf Luginbühl, Charles Jenni und Hans Peter Walter. Gleichzeitig gründet Dr. Ludwig Meyer die Dr. Meyer Verwaltungen AG, welche fortan als eigenständige Unternehmung figuriert und durch Othmar Balmer geführt wird. Dr. Max Meyer übernimmt den Vorsitz der Kollektiv- und Aktiengesellschaft. Fürsprecher Hans Brunner verlässt das Büro und gründet eine eigene Anwaltskanzlei.

1979 *Rechtsanwalt Samuel Lemann* wird Mitarbeiter bei der Dr. Meyer & Cie.

1985 Bezug der neuen Büroräumlichkeiten an der Speichergasse 5 in Bern.

1986 *Rechtsanwalt Reinmar J. Salzgeber* wird Mitarbeiter bei der Dr. Meyer & Cie. Hans Peter Walter wird als Bundesrichter gewählt und verlässt das Büro.

1987 *Rechtsanwalt Urs Pfister* wird Mitarbeiter bei der Dr. Meyer & Cie.

1988 *Rechtsanwalt und Notar Hannes Walz* wird Mitarbeiter bei der Dr. Meyer & Cie.

1992 Dr. Ludwig Meyer tritt altershalber zurück und verlässt die Kollektivgesellschaft.

1993 Die Rechtsanwälte Reinmar J. Salzgeber und Urs Pfister sowie Rechtsanwalt und Notar Hannes Walz werden Partner der Dr. Meyer & Cie. *Rechtsanwalt Ralph D. Braendli* wird Mitarbeiter bei der Dr. Meyer & Cie.



Die Burgunder in Bümpliz Der Überlieferung nach residierte um 900 n. Chr. die sagenumwobene Königin Bertha (906-63) zeitweise im Schloss Bümpliz. Bertha, die Witwe Rudolfs II. von Burgund, regierte von 922-37 das Königreich Hochburgund, zu welchem ein grosser Teil der heutigen Romandie zählte. Das Alte Schloss Bümpliz wurde 1919 zum gemeinnützigen Gemeindehaus, 1954 von der Stadt Bern gekauft, 1979-80 nach einem Brand totalrenoviert und beherbergt heute ein Restaurant.

(Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz)

1999 Rechtsanwältin und Notarin Sandra Häsler-Moser wird Mitarbeiterin bei der Dr. Meyer & Cie.

2000 Die Kollektivgesellschaft wird in Advokatur Notariat Dr. Meyer & Partner umbenannt. Samuel Lemann übernimmt den Vorsitz der Kollektivgesellschaft.

2001 Das Büro in Bümpliz zügelt von der Bottigenstrasse 6 in die heutigen Räumlichkeiten an der Bottigenstrasse 2. Rechtsanwalt Ralph D. Braendli wird Partner der Advokatur Notariat Dr. Meyer & Partner.

2003 Notar Rudolf Luginbühl tritt altershalber aus dem Büro aus.

2004 Umfirmierung in Advokatur Notariat Lemann, Walz & Partner.

2007 Das Büro feiert sein 65-jähriges Bestehen. Rechtsanwalt und Notar Ulrich Hänsenberger tritt auf Juli 2007 als Partner ein.



Die Rathäuser von Bern Das älteste Rathaus der Stadt Bern befand sich zuerst am Nydeggestalden. Es wurde «der Burger Hus» und «die Helle» genannt. Das zweite Rathaus wurde 1355 oben an der Mattentreppe bezogen. Es wurde für den Münsterneubau abgebrochen. Bis ins späte 14. Jahrhundert war der Name des Rathauses oft «Richtihaus» oder «Gerricht». Das dritte, jetzige Rathaus wurde in den Jahren 1406–15 gebaut. In der Helvetik (ab 1798) wurde es auch «Gemeindehaus» genannt.

(Quelle: Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern)

Erinnerungen

einer langjährigen Mitarbeiterin

Lüften, Abstauben und Pflanzen giessen

In den 50er Jahren waren die Arbeitszeiten von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr; an jedem 2. Samstag wurde vormittags gearbeitet. Mit dem Wegfall der Samstagsarbeit wurden die Arbeitszeiten auf 7.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.15 Uhr festgesetzt. Die Lehrtöchter hatten morgens eine Viertelstunde früher zu erscheinen, um zu lüften, abzustauben und die Pflanzen zu giessen.

Bratäpfel zum Znüni

Znüni-Zvieripausen waren im Büro Meyer bis weit in die 70er Jahre verpönt; eine willkommene Gelegenheit zur vormittäglichen Verpflegung bestand während der Winterzeit an der Bundesgasse 6: im Holzofen gebratene Äpfel (schmeckten wunderbar!).

Die Füsse im Wasser

Im Frühjahr 1959 wurde das neue Büro an der Neugasse 43 mit neuen, hellen und modern eingerichteten Büros bezogen. Ein Nachteil war allerdings die Sommerhitze unter den Schrägenfenstern, und die Sekretärinnen steckten ihre Füsse in Becken mit kaltem Wasser unter den Pulten, um etwas Kühle zu erhalten.

Gut gelaunt zu Gericht

Ludwig Meyer arbeitete am Vormittag im Büro in Bümpliz und erschien nachmittags mit immens grossen und schweren Mappen im Büro in Bern. Hin und wieder trug er dunkle, festliche Kleidung, und eine neue Lehrtochter nahm an, dass er Trauerkleidung trage, wagte aber nicht zu kondolieren, da ihr Chef doch recht aufgeräumt und in bester Laune schien. Erst später vernahm sie, dass Ludwig Meyer an einer Gerichtsverhandlung teilzunehmen hatte.



Entfernt, geköpft und geklaut Der Styropor-Bär stand insgesamt dreimal auf dem Berner Bärengraben-Kreisel: Das erste Mal wurde er von der Stadt wieder entfernt, zwei Jahre später von Vandalen geköpft, und wieder zwei Jahre später, 1997, sollte er auf dem Kreisel die Läufer des Berner Grand Prix begrüssen, wurde aber in der Nacht gestohlen. Er wurde einige Wochen später in einer Einstellhalle der Bundesverwaltung gesichtet und daraufhin mit Polizeiskorte zurückgeholt. Heute steht «Pögg», mit Bewilligung des EWB, fest verankert auf der Aareschwelle und ist ein kleines Wahrzeichen von Bern.

(Quelle: «Der Bund», Ausgabe vom 15. März 2007)

Kampf mit den Kopien

Lehrtöchtern und Sekretärinnen machten die damals komplizierten und mühsamen Büromaschinen echt zu schaffen, vorab das Fotokopieren: Man legte das Original und ein weiteres Blatt (sehr kostspieliges Papier) in eine Flüssigkeit und zog beide dann durch eine Rolle, wie durch eine Mangel. Liess man die Blätter zu lange im Saft, konnten diese nicht mehr getrennt werden, «badete» man sie zu wenig lang, war die Kopie zu wenig belichtet, also ein steter Kampf.

Blaue und schwarze Finger

Ein wirkliche Arbeitserleichterung brachte später der Umdrucker mit den blauen oder schwarzen Matrizen; da war der Nachteil, dass man bei nicht sorgfältiger Behandlung noch Stunden später blaue oder schwarze Finger und Unterarme hatte, und man tat gut daran, für den Abend kein Rendez-vous zu vereinbaren.

Nervenzündungen

Auch die mechanischen Schreibmaschinen waren eine Tortur für die Handgelenke und strapazierten diese arg; manch eine Lehrtochter oder Sekretärin litt ein oder mehrere Male an Nervenzündungen. Von Tipp-Ex oder gar Korrekturtaste keine Rede. Erst in den 60er Jahren brachten die elektrischen Schreibmaschinen die grosse Erleichterung.

Hieroglyphen nach Stolze-Schrey

Diktafone gab es zu dieser Zeit nicht: «Man» musste ins «Diktat». Der Vorgesetzte diktierte oft in rasantem Tempo seine Briefe, und die Sekretärin/Lehrtochter nahm den Text in Stenografie auf. Die Verträge oder Gerichtseingaben brachten die Chefs handschriftlich mehr oder weniger gut leserlich zu Papier. Ludwig Meyer besass da eine ganz besondere Fähigkeit: Er beherrschte zwar die Stenografie nach Stolze-Schrey, aber seine Niederschriften glichen eher Hieroglyphen als der besagten Kurzschrift.



Münsterplattform (Pläfe), Westpavillon

Ein für 1479 überliefertes Baudatum bezieht sich erstmals auf das Projekt der heutigen Form und Höhe der Münsterplattform. Die ursprünglich von Andreas Mathys erbauten Eckpavillons wurden um 1778 vom Berner Architekten Niklaus Sprüngli ersetzt. Die alten Rosskastanienbäume stammen ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert.

Der renovierte Westpavillon gehört seit 1989 zu den Kornhausbibliotheken und wird als Lesepavillon genutzt.

(Quelle: Historisch-topographisches Lexikon der Stadt Bern)

Büros wurden schnell zu klein

Im 1972 zügelte das Büro Bern in den Neubau an der Bottigenstrasse 6 in Bümpliz und wurde mit dem bisherigen Büro an der Brünenstrasse zusammengelegt. An der Neuengasse 43 verblieben noch drei Mitarbeiter/innen. Die Büros an der Bottigenstrasse 6 erfuhren in den folgenden Jahren mehrere Um- und Ausbauten, da die Räumlichkeiten in kürzester Zeit wieder knapp wurden.

Schöne Ausflüge

Gerne erinnert man sich an die jährlichen, meist drei Tage dauernden Büroausflüge. Im Winter auf Skis (Hornberg, Grindelwald, Eigergletscher, Kleine Scheidegg, Hahnenmoos) und im Sommer in Portalban am Neuenburgersee im Haus der Familie Meyer.

(...) Es ist zu schätzen, dass Leute wie Ludwig Meyer sich immer wieder für die Durchsetzung unserer rechtsstaatlichen Ordnung einsetzen. (...)

Der Bund, 7. Juni 1986

(...) Mit hoher Kreativität entwickelte Ludwig Meyer neue Verträge und betätigte sich als geschickter Mittler zwischen Behörden, Baufachleuten und Eigentümern. Seinen unternehmerischen Ideen verdanken Baugesellschaften und Baugenossenschaften ihr Entstehen. (...)

(...) Die Dr. Meyer & Cie begleitete zuerst in der Tiefenau und dann in Bümpliz alle grossen Überbauungen: Michelgut, Tscharnergut, Gäbelbach-Weiermatt, Schwabgut, Fellergut, Kleefeld, Holenacker. (...)

Der Bund, 19. November 1992

Es wurde berichtet ...

Dr. Ludwig Meyer ist 70

Als ihm 1982 als 66-jährigem die Frage gestellt wurde, «Wie gestalten Sie Ihren Ruhestand?», antwortete er: «Ein absoluter Ruhestand wird wohl nicht so rasch sein. Ich will etwas kürzer treten und trage mich mit dem Gedanken, mehr

tätig. Auf dem Gebiet des Gesellschaftsrechts, des Sachen- und Baurechts setzt er seine frühere Pionierarbeit fort. Er ist dazu auch besonders ausgewiesen – vor allem aus seiner grossen praktischen Erfahrung und seiner über zwanzigjährigen Tätigkeit als nebenamtlicher Verwaltungsrichter. Fleiss, Gründlichkeit und Beharrungsvermögen kennzeichnen seine Arbeitsweise auch heute noch.

Von Dr. Ernst Jaberg alt Regierungsrat

Freizeit zu beanspruchen, bis meine Arbeit noch zum reinen Hobby wird. Im übrigen habe ich viele Hobbies – auch die juristische Fachliteratur ist ein solches. Mir wird sicher, Gesundheit vorbehalten, nie langweilig.»

Inzwischen ist Ludwig Meyer 70 geworden. Niemand, der ihn näher kennt, würde ihm dieses Alter geben. Körperlich und geistig fit, ist von Ruhestand kaum etwas zu bemerken. Zwar unternimmt er in Begleitung seiner ebenfalls sportlichen Gemahlin anspruchsvolle Reisen. Aber der grössere Teil seiner Zeit ist nach wie vor seiner Arbeit gewidmet. Als Seniorchef des von ihm geschaffenen Anwalts- und Notariatsbüros ist er weiterhin selber in anspruchsvollen Fällen

Es ist zu schätzen, dass Leute wie Ludwig Meyer sich immer wieder für die Durchsetzung unserer rechtsstaatlichen Ordnung einsetzen.

Die Tatsache, dass er und andere aus politischen Gründen gelegentlich das Ziel nicht erreichen, führt bei ihm nicht dazu, klein beizugeben. Darum wird man damit zu rechnen haben, dass der eingangs erwähnte Ruhestand noch etwas auf sich warten lässt. Jedenfalls ist Ludwig Meyer bis heute seine Arbeit noch nicht zum «Nur-Hobby» geworden. Er wird weiterhin ein Kämpfer bleiben. Das ist in Anbetracht der heutigen Zeitemstände besonders zu begrüssen.

Vor hundert Jahren gab Religion Mut zum Handeln

Bern, Donnerstag, 19. November 1992

STADT UND REGION BERN

Dieser Tage feiert die Dr. Meyer & Cie in Bümpliz ihr 50-jähriges Bestehen – Sie hat bei fast allen grossen Überbauungen mitgewirkt

Ludwig Meyer: Ein geschickter Bau-Vermittler

Der Ausbau der Stadt Bern nach dem Zweiten Weltkrieg ist mit vielen Namen verbunden. Einer jedoch ist hervorzuheben: derjenige des Bümplizer Fürsprechers und Notars Dr. Ludwig Meyer, Gründer der Kanzlei Dr. Meyer & Cie. Sie feiert dieser Tage ihr 50-jähriges Bestehen.

Im November 1942, mitten im Krieg, beteiligte sich Ludwig Meyer, Beamter bei der Kriegswirtschaft, an einer Fürsprecherkanzlei in Bern und betrieb gleichzeitig ein Büro in seinem Wohnquartier Bümpliz. Der Bund reduzierte sein Arbeitspensum auf 50 Prozent. Bis Kriegsende sollten der magere Sold aus den häufigen Dienstbesuchen und der bescheidenen halben Beamtenlohn sein wichtigsten Einkommen bleiben. Aus den mühsamen Anfängen baute der Mann aus dem Westen die Juristen- und Notariatskanzlei Dr. Meyer & Cie, Advokat und Notariat auf. Sie gründete auf seiner

Kreativität im Vertragswesen und seiner erfolgreichen forensischen Tätigkeit im Verwaltungsrecht, im Zivil- und Gesellschaftsrecht. Der Öffentlichkeit diente der bald einmal nicht mehr allein tätige Ludwig Meyer u. a. während 22 Jahren als nebenamtlicher Verwaltungsrichter, Anwalts- und Notariatsstangist, entzieht sich der Öffentlichkeit. Umso stärker trat ein anderer Bereich ins Rampenlicht: Die Funktion des Büros Dr. Meyer als «Katalysator» bei der zweiten grossen Stadterweiterung der Neuzeit. Der Kriegsausbruch hatte 1914 eine erste Erweiterungsschraube beendet, während der Bern innert kurzer Zeit über seine mittelalterlichen Grenzen hinauswuchs und im Westen bis zur Gemeindegrenze überbaute. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde am Ende des eingemessenen Dorf Bümpliz das 1918 eingemeindete Dorf Bümpliz zur «Stadt in der Stadt» ausgebaut; in der dem entstanden neue Quartiere in der Tiefenau, im Wankdorf und im Osten. Gefragt war bei den Grossüberbauungen der Jurist Ludwig Meyer. Sein Büro

verstand es, die Probleme um Erschliessung, Planung, Parzellierung und Abgabe als Eigentum oder im Baurecht zu ordnen. Mit hoher Kreativität entwickelte Ludwig Meyer neue Verträge und betätigte sich als geschickter Mittler zwischen Behörden, Baufachleuten und Eigentümern. Seinen unternehmerischen Ideen verdankten Baugesellschaften und Baugenossenschaften ihr Entstehen. Und während die offizielle Politik noch im Links-Rechts-Schema erstickt blieb, schaffte er den Brückenschlag von Exponenten der Linken und Rechten. Er deblockierte so Widerstände gegen den dringend nötigen Wohnungsbau. Das Resultat: Die Dr. Meyer & Cie beteiligte zuerst in der Tiefenau und dann in Bümpliz alle grossen Überbauungen: Michelgüt, Tscharnertgut, Gabelbach-Weiermat, Schwabgut, Fellerstut, Kleefeld, Holenacker. Auch bei der nun kurz vor der Realisierung stehenden Überbauung Brannen liegt die Federführung bei ihr. In den achtziger Jahren kehrte die poli-



Dr. Ludwig Meyer. (zvg)

tische Polarisierung zurück. Nach Jahren war die Wohnungsnot vermindert und die Bauleistungen wurden beurteilt. Peter Sch...

Kilchenmann übernimmt die Finanzen, Santschi die Polizei und Zürcher von Wild die Fürsorge
... Resorts sind vertei...

Thomas Aebersold | Farida El Agamy | Reto Aschenberger |
Jeannette Balmer | Hans-Ulrich Bangerter |
Amedeo Baumgartner | Jean-Pierre Becher | Urs Bircher |
Jürg Blaser | Ralph D. Braendli | Sven Bratschi |
Hans Brunner | René Bühler | Peter Burckhardt |
Werner Bürgi | Jacqueline Cortesi-Künzi | Marc Deucher |
Thomas Eichenberger | Annalise Eggimann |
Isabel Elsener | Vinzenz Ernst | Urs Eymann |
Sybille Fankhauser | Beat Fässli | Reto Feller |
Roland Feuz | Roland Fey | Alphonse Fivaz |
Caspar Flück | Ernst Flück | Manuel Frick | Rudolf Friedli |
Christian Gempeler | Adrian Glatthard | Manuela Graber |
Urs von Grünigen | Bruno Gutknecht | Daniel Hadorn |
Hans Jakob Hadorn | Daniel Haldemann | Barbara Haller |
Ulrich Hänsenberger | Sandra Häsler-Moser |
Renée Hassiotis-Schuler | Andreas Haudenschild |
Dieter Hebeisen | Mathias Hebeisen | Jürg Herren |
Bruno Huber | Daniel Hügli | Martin Hungerbühler |
Markus Itten | Gerhard Jakob | Charles Jenni |
Nicole Jenni | Sven Jörn | Jean-Claude Joss |

**Barbara Kaech | Frédéric Kohler | Samuel Lemann |
Rudolf Luginbühl | Andreas Lüscher | Adrian Lüthi |
David Matti | Rudolf Meer | Kuno Meier | Ludwig Meyer |
Max Meyer | Iris Monteil | Thomas Müller |
Christian Neuenschwander | Peter Obrecht |
Eva Oesch-Bangerter | Felix Pauli | Jürg Pauli |
Jürg Pfister | Urs Pfister | Urs Raaflaub | René Rall |
Hans Renfer | Christof Riedo | Ursula Rihs |
Lars Rindlisbacher | Stephan Rothenbühler |
Claudia Ruof-Bättig | Reinmar J. Salzgeber |
Peter Schmid | Renate Schmid | Samuel Schmid |
Thomas Schmid | André Schrade | Pierre-Alain Schranz |
Adrian von Segesser | Michael Seiler | Rudolf Sieber |
Evelyne Stadelmann | Christoph Tagmann |
Nicole Thielen | Pierre Tschannen | Christian Trenkel |
Hans Peter Walter | Felix Wälti | Hannes Walz |
Michael Wegmüller | Erwin Wenger | Eva Wenger |
Denise Wettstein |**

Rechtskandidaten oder Rechtsanwälte/Notare, die in der Kanzlei Station machten oder immer noch engagiert sind (Liste nicht vollständig).

1942 – 1999

1942

Advokatur und Notariat Dr. Ludwig Meyer Bern

1962

Advokatur und Notariat Dr. Ludwig Meyer Bern

1965

Advokatur und Notariat Dr. Ludwig Meyer Bern

1979

Advokatur und Notariat Dr. Meyer & Cie Bern

1992



2000

**ADVOKATUR
NOTARIAT**
DR. MEYER & PARTNER

ab 2004

**ADVOKATUR
NOTARIAT**
LEMANN, WALZ & PARTNER

Juristen



Samuel Lemann

Rechtsanwalt (Partner)

1952, praktizierend seit 1979

Eingetragen im Anwaltsregister

Hannes Walz

Rechtsanwalt und Notar (Partner)

1956, praktizierend seit 1988

Eingetragen im Anwalts- und Notariatsregister

Charles Jenni

Notar (Partner)

1943, praktizierend seit 1971

Eingetragen im Notariatsregister

Reinmar J. Salzgeber

Rechtsanwalt (Partner)

1957, praktizierend seit 1986

Eingetragen im Anwaltsregister

Urs Pfister

Rechtsanwalt, LL.M. (Partner)

1957, praktizierend seit 1987

Eingetragen im Anwaltsregister

Ralph D. Braendli

Rechtsanwalt (Partner)

1964, praktizierend seit 1993

Eingetragen im Anwaltsregister

Ulrich Hänsenberger

Rechtsanwalt und Notar (Partner)

1965, praktizierend seit 1993

Eingetragen im Anwalts- und Notariatsregister

Sandra Häsler-Moser

Rechtsanwältin und Notarin

1970, praktizierend seit 1999

Eingetragen im Anwalts- und Notariatsregister

Dr. Max Meyer

Rechtsanwalt und Notar (Konsulent)

1946, praktizierend seit 1972

Eingetragen im Anwalts- und Notariatsregister

**ADVOKATUR
NOTARIAT**
LEMANN, WALZ & PARTNER

**Advokatur Notariat
Lemann, Walz & Partner**

Speichergasse 5
Postfach 484
CH-3000 Bern 7
Telefon +41 (0)31 310 00 10
Fax +41 (0)31 310 00 20

Bottigenstrasse 2
Postfach 668
CH-3018 Bern 18
Telefon +41 (0)31 310 00 10
Fax +41 (0)31 310 00 50

www.lw-p.ch
info@lw-p.ch

